

Sustainable Finance

Edda Schröder



Gründerin und Chefin der Impact-Mikrofinanz-Gesellschaft Invest in Visions FOTO: INVESTINVISIONS GMBH

Kleines Geld mit großer Wirkung – das ist das Konzept von Edda Schröder, der einstigen Bankerin und seit vielen Jahren sozial engagierten Fondsmanagerin. Mit ihren Mikrofinanzfonds, die über Mikrobanken viele Tausende Menschen unterstützen, gehört sie zu den Vorreiterinnen und prägenden Menschen des sogenannten Impact Investings.



von Rolf Obertreis

veröffentlicht am 10.03.2022

Für Edda Schröder war **Impact Investing** längst ein vertrauter Begriff als die Finanzbranche ihn allenfalls ansatzweise im Blick hatte. Der **Ex-Bankerin** und früheren **Top-Managerin** der britischen **Fondsgesellschaft Schroders** ging es schon 2006 nicht um das reine Geldverdienen und „einfach immer nur Aktienfonds zu verkaufen“, wie

die heute 55-Jährige einmal gesagt hat. Sondern vor allem auch um die **soziale Rendite**, um den Impact, also die Wirkung, die mit Geld erzielt wird.

Das richtige Feld dafür sah die **weltoffene, reiseffreudige Westfälin in Mikrokredit**en in armen Ländern. Mit dieser Idee im Kopf machte sie sich vor 16 Jahren in Frankfurt selbständig und gründete die Fondsgesellschaft **Invest in Visions**. Fünf weitere Jahre dauerte es, bis der erste Mikrofinanzfonds aufgelegt werden konnte, dem es um Wirkung, um den **Impact vor Ort** ging.

Eine Nähmaschine als Katalysator für das Geschäft

Mittlerweile gibt es drei Impact-Investment-Fonds, die Ende 2021 eine Vermögen von addiert **964 Millionen Euro** verwalteten. Damit werden durch **94 Mikrobanken in 34 Ländern fast 570.000 Menschen** unterstützt, die sonst keinen Zugang zu Krediten hätten: Frauen und Männer in Entwicklungsländern, die mit einem **Kleinstkredit** einen kleinen **Laden** oder einen **Handwerksbetrieb** finanzieren und betreiben.

Es sind **verlässliche Kunden**. Die Ausfallrate liege bei weniger als zwei Prozent, heißt es bei Invest in Visions. 98 Prozent zahlten Zins und Tilgung meist innerhalb von sechs bis neun Monaten zurück – trotz der hohen **Zinsen von 20 bis 30 Prozent**, bedingt unter anderem durch den hohen Aufwand. Allerdings seien auch die Einlagenzinsen in den jeweiligen Ländern deutlich höher als hierzulande, erklärt Schröder, und viele Kleinunternehmer erwirtschaften mit geringem Kapitaleinsatz **hohe Erträge**. Für eine Schneiderin etwa bedeute die Investition in die erste **Nähmaschine** eine unglaubliche Produktivitäts- und auch Gewinnsteigerung von 20 Prozent und mehr, sagt Schröder.

Darlehen auch während der Corona-Pandemie

„Danke für das Vertrauen“ ruft sie Ende Januar rund **75 Investoren, Fondsmanagern und Anlegern** zu, denen sie in einer Web-Konferenz erläutert, wie es um den Fonds und ihr Unternehmen steht. Die Unsicherheit durch Corona sei groß gewesen, trotzdem habe man weitere Darlehen ausreichen können. „Obwohl wir nicht reisen konnten und

können. Während der Pandemie sind wir sehr eng digital vernetzt und tauschen uns so über die Situation vor Ort aus“, berichtet Schröder. Das sei wichtig, weil in der Pandemie weitere **170 Millionen Menschen in die Armut** abgeglitten seien. Mikrofinanz könne da helfen.

Mittlerweile hat Invest in Visions offenbar hervorragende Experten in den jeweiligen Ländern, die sehr genau hinschauen, Mikrobanken vor Ort genau durchleuchten und intensiv analysieren, wie der „Impact“ ist, die Wirkung sowohl für deren Kundinnen und Kunden, als auch für Umwelt und Klima. 67 Auszahlungen an 48 Mikrofinanzinstitute (MFI) hat der wichtigste Mikrofinanzfonds des Hauses 2021 vorgenommen. Von 750.000 Dollar für eine Kleinbank in **Tadschikistan** bis zu 17,7 Millionen Euro an ein Institut in China.

80 Prozent der Gelder gehen an Frauen

Im Schnitt lag die **Darlehenssumme bei sieben Millionen Euro** mit einer **Laufzeit von knapp zwei Jahren**. Die Kredite werden zu 80 Prozent an Frauen ausgereicht, weil sich bei diesen und anderen Mikrofinanzierern gezeigt hat, dass sie mit dem Geld **gut wirtschaften** und oft nicht nur sich und ihre Familien, sondern auch Dorfgemeinschaften ernähren. Sie erhalten **durchschnittlich 1.162 US-Dollar**. Die Spanne ist groß: Es können 50, 100, aber auch ein paar Tausend Dollar sein. Anlegerinnen und Anlegern hierzulande beschert der Fonds aktuell eine **jährliche Rendite von 1,25 Prozent**, seit Auflage 2011 waren es jedes Jahr im Schnitt 1,86 Prozent Anlagerendite.

Schröder und ihrem **25-köpfigen Team** in Frankfurt („sehr spannend, weil sehr divers nach Geschlechtern und Nationalitäten“) war die durch die **Pandemie** sehr schwierige Lage der Kleinkredit-Nehmerinnen und -Nehmer bewusst. Händlern und Handwerkern brach das Geschäft weg. Sie konnten nur schwerlich den Mikrobanken Zinsen und Tilgung zahlen. Banken hätten die **Tilgung gestundet**. Also hat auch der Fonds **den Mikrobanken Stundungen** eingeräumt. Insgesamt 11,4 Millionen Euro. Der Fonds selbst rutschte **für einen Monat ins Minus**. Seit Sommer vergangenen Jahres habe sich die Lage schnell erholt, sagt Schröder.

Leitlinien gegen „Impact-Washing“

Für 2022 ist sie wieder zuversichtlich, bis auf eine Sorge, die sie mit anderen Umwelt- und Nachhaltigkeitsbanken teilt: Dass Fonds- und Anlageprodukte als „grün“ dargestellt werden, obwohl sie es gar nicht sind, also das „**Greenwashing**“. Das gebe es selbst bei angeblichen Impact-Fonds. „Die Gefahr des Impact-Washing nimmt stark zu“, warnt Schröder. Der Begriff dürfe **nicht für werbliche Zwecke missbraucht** werden. „Impact-Washing erschüttert das Vertrauen der Anleger und hindert den Zufluss von Geldern für nachhaltige Bereiche“, sagt Schröder.

Es sei Zeit für **Ehrlichkeit** und **Transparenz**. Deshalb hat Invest in Visions zusammen mit anderen nachhaltigen Akteuren *Leitlinien zur Darstellung von Impact* (<https://www.investinvisions.com/de/impact/impact-leitlinien.html>) entwickelt. Sie sollen **Klarheit über die Wirkungen** von Investments im sozialen und ökologischen Bereich schaffen – das fordert die Gruppe von anderen Vermögensverwaltungen.

Das ist gerade Schröder als **Pionierin von Impact-Investments** in Deutschland extrem wichtig. Der IIV Mikrofinanzfonds war der erste Fonds dieser Art in Deutschland. Und er ermöglicht auch Kleinanlegern bei einer **Mindestanlage von 100 Euro** einerseits Geld mit einer akzeptablen Rendite anzulegen und gleichzeitig eine soziale Wirkung zu erzielen. „Die Initialzündung war damals für mich ein institutioneller Fonds, der durch die staatliche Förderbank KfW initiiert wurde“, sagt Schröder heute.

Branche honoriert mutige Arbeit

Das Konzept Mikrofinanz habe sie von Anfang an fasziniert. „Kurzerhand flog ich nach **Peru**, um mir genau anzuschauen, wie Mikrofinanz vor Ort funktioniert.“ Sie kam überzeugt zurück: Das sei ihr Konzept.

„Kurzerhand kündigte ich meinen Job und gründete Invest in Visions“. Ein Schritt, den es so in der deutschen Finanzbranche wohl zuvor kaum gegeben hatte.

Es war ein schwieriger, zeitraubender Weg für die **Einzelkämpferin**. Fünf Jahre dauert es, bis die **Vorgaben von Aufsichtsbehörden**, alle Regularien für eine Kapitalanlagegesellschaft erfüllt waren. Im Oktober

2011 war es endlich soweit: Der IIV Mikrofinanzfonds startete mit **bescheidenen 1,5 Millionen Euro**. Das Konzept: Der Fonds vergibt Darlehen an Mikrobanken in armen Ländern, die wiederum Kleinkredite an Händlerinnen und Händler, an Handwerkerinnen und Handwerker, an Bäuerinnen und Bauern weiterreichen. Das erste Darlehen ging an ein Institut in Tadschikistan.

Viele **Mikrobanken** hat Schröder **persönlich besucht**, analysiert, Bücher geprüft und vor allem geschaut, dass auch **Frauen** Kredite bekommen. Vor der Pandemie war sie zuletzt in **Kenia**, hat sich unter anderem eine Hühnerfarm und einen Schuhladen angeschaut, die mit Mikrokrediten unterstützt wurden.

Die Arbeit der Ex-Bankerin wird nicht nur von immer mehr Anlegerinnen und Anlegern honoriert, sondern auch in der Branche. **2020** wurde Edda Schröder vom **Netzwerk Fondsfrauen** zur **Frau des Jahres** gekürt. Sie gehe einen mutigen Weg und erziele mit dem Fonds eine positive Wirkung für Frauen und Mütter, die es sonst schwer hätten. Unlängst wurde der IIV Mikrofinanzfonds als **besten Rentenfonds** von kleineren, unabhängigen Vermögensverwaltern mit einem Volumen von weniger als einer Milliarde Euro ausgezeichnet.

Ausweitung auf „Mesokredite“ für Firmen

Schröder weitet das Engagement von Invest in Visions derweil aus. Im Juni 2021 wurde ein **Nachhaltigkeitsfonds** aufgelegt, der auf **kleinere und mittelgroße Unternehmen** in Entwicklungsländern zielt. Hier, bei der sogenannten Mesofinanzierung, gibt es laut **Weltbank** eine Finanzierungslücke von 4,5 Billionen Dollar. Neun Millionen kleine und mittlere Firmen hätten keinen ausreichenden Zugang zu Krediten.

Auch hier führt der Weg über Darlehen an Banken: Bei ihnen sollen Unternehmen etwa in nachhaltiger Landwirtschaft oder in der Wasserversorgung **Kredite zwischen 50.000 Dollar und zwei Millionen Dollar** aufnehmen können. „Damit unterstützen wir die Entwicklung des lokalen Finanzmarktes dieser Länder und schaffen vor allem Arbeitsplätze“. Um daran teilzuhaben, müssen **Anlegende mindestens 200.000 Dollar** investieren. Das gilt auch für eine **Mikrofinanz-Anleihe**.

Hier sind es mindestens 200.000 Euro. Beides richtet sich an professionelle Investoren.

„Wir managen hier nicht nur einfach Fonds. Wir arbeiten alle dafür, dass die Menschen in den **Schwellen- und Entwicklungsländern** ihre Visionen von einem besseren Leben mit unseren Mikro- und Mesokrediten Wirklichkeit werden lassen können“, sagt Edda Schröder.
Rolf Obertreis

Wie nachhaltig legen Sie Ihren persönlichen Spargroschen an?

Ich versuche meine Spargroschen in nachhaltige Produkten zu investieren. Am liebsten sind mir hierbei direkte Investitionen, bei welchen ich die Wirkung direkt erkennen kann. Natürlich bin ich auch in unserem IIV Mikrofinanzfonds investiert.

Wer in der Finanzwelt hat Sie beeindruckt?

Professor Muhammad Yunus, der Gründer der Grameen Bank und einer der Begründer der Mikrofinanz-Idee.

Ist eine nachhaltige Wirtschaft möglich, solange Wachstum oberstes Ziel ist?

Zurzeit sind der Begriff und das Modell der Kreislaufwirtschaft in aller Munde. Ich glaube auch, mit diesem Ansatz nachhaltige Wirtschaft mit Wachstum kombinieren zu können.

Wenn Sie Finanzministerin oder Zentralbankchefin wären, was würden Sie ändern?

Ich würde die Regularien für Impact Investing vereinfachen, dass etwa auch Privatanleger in Privat Debt oder Privat Equity (Impact) investieren können. Es gibt auch ein Modell in den Niederlanden, in dem nachhaltige Investments steuerlich begünstigt sind.